

Dienst im Schweizer Regiment Waldner/Vigier 1764-1792

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **22 (2009)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4 Dienst im Schweizer Regiment Waldner/Vigier 1764 – 1792

Joseph Laurent Demont verliess Graubünden Ende Dezember 1763 im Alter von 16 Jahren. Er verpflichtete sich, wie schon zahlreiche de Mont vor ihm, zum militärischen Dienst in einem Schweizer Regiment in Frankreich und trat auf den 1. Januar 1764 dem Regiment Waldner bei.¹⁴² Im Oktober 1763 hatte sich nämlich ein Onkel mütterlicherseits¹⁴³, der bereits im Regiment Waldner diente, an Peter Anton de Mont gewandt und diesen aufgefordert, Joseph Laurent nach Frankreich zu schicken:

«La Bonne Volonté que Monsieur le Baron de Waldner de Ber-ville, notre Lieutenant Colonel, [...] veut bien prendre mon neveu dans sa Compagnie et Luy donner la premiere place de Sous Lieutenant dans le Regiment, dautant plus que je seroit bien aise quil soit avec moy pour veiller a Sa Conduite a son Entré au Service, ce qui est necessaire pour un jeun homme. [...]. Je vous prie Monsieur de Luy faire prendre aussi avec Luy les papiers necessaires comme Etant grison, je vous prie de me marquer le tems quil pourra me rejoindre icy a Selestat en Alsace, Lieu de notre garnison, [...].»¹⁴⁴

Sein Onkel hatte sich also für den Neffen eingesetzt und somit erreicht, dass dieser einen Platz im selben Regiment wie er erhielt. Er erachtete dies als vorteilhaft, da er unter diesen Umständen den jungen Mann im Auge behalten konnte. Nach diesem Brief hatte Joseph Laurent sich in die Garnison von Schlettstadt zu begeben und dort ins Regiment Waldner einzurücken. Demonts Vater setzte zwei Monate später einen Brief an Ulrich Luci Fortunat de Latour auf:

«Sy tôt que il sera possible de faire entrer mon fis dans le Regiment de Salis il me fera plesir; quoi que je le compte party du peis selon la derniere letre de M^r le baron Demont [=Peter Anton], quil ferest partir pour le Regiment de Valdner y regueindre

¹⁴² SIX, Généraux & Amiraux français, S. 327.

¹⁴³ Der Vorname des Onkels konnte bisher nicht ermittelt werden: L. Imhoff.

¹⁴⁴ StAGR A Sp III/8d Nr. 604, 15. Oktober 1763, Schlettstadt.

*son onquel Imhoff, celle n'enpechest pas doptenir des lettres
sil avest le bonheur de estre brefte de passer dun Regiment a
lautre.»¹⁴⁵*

Joseph Marie hatte also von Peter Anton die Information erhalten, dass Joseph Laurent dem Regiment Waldner beitreten werde. Dennoch hoffte Joseph Marie, dass sein Sohn in dasselbe Regiment wie er – das Regiment Salis – wechseln würde, denn er bat de Latour in dieser Angelegenheit um Unterstützung. Wie indes aus den folgenden Briefen von Joseph Laurent Demont ersichtlich wird, trat dieser, wie mit seinem Onkel abgesprochen, ins Regiment Waldner ein und blieb – entgegen dem Wunsch seines Vaters – dort.

4.1 Unstetes Soldatenleben: Frustrationen und Schulden

Während seiner Dienstzeit im Regiment Waldner sah sich der am 12. November 1768 zum Sous-lieutenant beförderte¹⁴⁶ Joseph Laurent Demont mit manchen Problemen konfrontiert. Die Nachrichten, die er an Peter Anton sandte, belegen, dass er sich dort nicht wirklich wohl fühlte.¹⁴⁷ Nach einem Brief zum bevorstehenden Jahreswechsel 1772/73 meldete sich Demont vorerst nicht mehr bei Peter Anton. Die nächste Mitteilung schickte er erst im Mai 1777, darin beschrieb er seinen folgenschweren Unfall:

«Je vous dirai donc, Monsieur, que le 1^{er} de ce mois je fus, étant dans une Salle, sollicité par de nos Officiers de sautter afin d'atteindre la pouttre qui traverse le milieu de cette Salle, après bien des instances je me determinai à le faire, étant de sous l'objet que j'avois envie de toucher, je me pliai sur mes Génoux pour m'ellancer, en faisant le mouvement du pli, sans ni sautter ni tomber, j'antandis une éclat qu'immediatement fut suivi d'une foiblesse dans le Génoux droit. Je dis Mon Dieu, j'ai la Jambe cassé en me laissant tombé sur le dos.»¹⁴⁸

¹⁴⁵ StAGR Mikrofilme A I/21c 1, Familienarchiv de Latour, 26. Dezember 1763, Versailles.

¹⁴⁶ SHD 7^{yd} 418, Etat de Service, o.D.

¹⁴⁷ StAGR A Sp III/8d Nr. 388, 26. Juli 1768 Schlettstadt; A Sp III/8d Nr. 390, 11. Mai 1770, Arras.

¹⁴⁸ StAGR A Sp III/8d Nr. 392, 18. Mai 1777, Landau.

Demont hatte also sein Bein bei einer Wette unter Kameraden verletzt. Obwohl er zu diesem Zeitpunkt bereits 30 Jahre alt war, vermittelt die Beschreibung des Unfalls den Eindruck, dass das Missgeschick eine Folge jugendlichen Leichtsinns war. Er erwähnte, dass er bis Mitte Juni das Bett hüten müsse und es erst dann wagen könne, an Krücken zu gehen.¹⁴⁹ Im nächsten Brief an Peter Anton bringt er zum Ausdruck, wie gravierend er diesen Unfall selbst einschätzte:

«Mon accident a été pour moi la chose la plus dangereuse. J'ai eu le bonheur de trouver un fameux Chirurgien qui m'a tiré d'affaire, sans lui j'étois un homme estropié.»¹⁵⁰

Er zog also einen kompetenten Chirurgen bei, der ihm helfen sollte, seine Gesundheit wieder herzustellen, was sich aber als langer Prozess erwies.¹⁵¹

In anderen Briefen klagte Demont über eine weitere Schwierigkeit: seine Schulden. Seit Beginn des Dienstes von Joseph Laurent hatte Peter Anton gelegentlich dessen Schulden beglichen¹⁵², ein Brief von Louis Jean Baptiste Paravicini¹⁵³ an Peter Anton de Mont verdeutlicht dies:

«Le cher Trips vous aura sans doute, Monsieur le Baron, déjà compté ses fredaines de Schlestadt. Mon frère luy avoit suivant vos intentions donné de quoy payer ses dettes, les portraits et pour faire son voyage. [...] Il est bien clair que sans ces cinq louys d'or que je luy ay avancé, tant pour luy rendre service que comptant vous obliger, il n'auroit su comment se tirer de Schlestadt [...]. Mon frère me charge de vous faire mille compliments. Nous vous prions de faire agréer nos respects à vos dames et amitiés aux chers enfants, ainsy qu'à l'amy Trips qui m'at promis d'être plus œconome à l'avenir.»¹⁵⁴

¹⁴⁹ StAGR A Sp III/8d Nr. 392, 18. Mai 1777, Landau.

¹⁵⁰ StAGR A Sp III/8d Nr. 393, 3. August 1777, Landau.

¹⁵¹ StAGR A Sp III/8d Nr. 394, 2. November 1777, Landau.

¹⁵² StAGR A Sp III/8d Nr. 389, 16. Oktober 1769, Arras.

¹⁵³ Louis Jean Baptiste Paravicini (1737 – 1807) war ebenfalls Offizier im Schweizer Regiment Waldner und kannte damit die Umstände, in welchen sich Joseph Laurent Demont befand. Vgl. StAGR CB III 594/4, PARAVICINI, E. J. VON/CROCKEWIT, E. W. (Hg.), Das Geschlecht der Nobili Paravicini, Bd. III/1, unveröffentlichtes Manuskript.

¹⁵⁴ StAGR A Sp III/8d Nr. 854, 30. September 1768, Laône.

Demont gab viel Geld aus, manchmal auch für Dinge, die nicht notwendig waren. Er hatte wahrscheinlich anlässlich seiner Beförderung zum Sous-lieutenant bei einem Maler Portraits in Auftrag gegeben, die er nicht bezahlen konnte, und schliesslich war ihm nicht einmal genug Geld für die Abreise von Schlettstadt übrig geblieben. Paravicini bezeichnete Demonts Verhalten sogar als Eskapaden. Dieser pflegte einen verschwenderischen Lebensstil und habe keinen Sinn für Finanzen. 1777 war der Zeitpunkt gekommen, da ihm seine Schulden über den Kopf gewachsen waren und er sie nicht mehr aus eigener Kraft tilgen konnte.

Dazu kam, dass Demont innerhalb von 13 Dienstjahren im Regiment Waldner keinen nennenswerten Aufstieg geschafft hatte, was ihn je länger je mehr frustrierte. Paravicini erwähnte in einem Brief von 1778 an Peter Anton, dass Joseph Laurent mit den erwähnten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, die man seinen Vorgesetzten zugetragen hatte.¹⁵⁵ Es wäre denkbar, dass Demont aufgrund seines burschikosen Verhaltens seine Karrierechancen selbst schmälerte. Der Brief von Paravicini spielt darauf an.

1781 wechselte der Besitzer des Regiments: Vigier de Steinbrugg löste Waldner von Freundstein ab.¹⁵⁶ Möglicherweise bewirkte dies, dass Demont endlich weiterkam, er wurde nämlich am 3. Juni 1781 zum Lieutenant und am 28. Februar 1782 zum Sous-aide-major befördert.¹⁵⁷ Im Juli 1782 teilte Demont seinem Verwandten Peter Anton voller Stolz mit:

«Il y a un an que j'étois Sous Lieutenant sans espoir d'autre avancement que celui de la Colonne de Subalternes, dans la quelle je paroissois enseveli. J'avoue que je souffrois, mais que faire! Tout à coup la chose a changé. [...] M^r le Comte d'Affry a eu la bonté de me nommer Aide Major du Régiment.»¹⁵⁸

In den nächsten Jahren sollte Demont im Regiment Vigier verbleiben und Stufe um Stufe aufsteigen. 1784 schrieb er an Peter Anton, dass er sich von seinem Unfall vollständig erholt habe und somit hoffen dürfe, wieder in vollem Umfang im Regiment zu dienen.¹⁵⁹ Am 12. Juni 1785 wurde Demont zum Hauptmann befördert¹⁶⁰ und am 20. April 1791 zum «Chevalier de l'Ordre

¹⁵⁵ StAGR A Sp III/8d Nr. 860, 20. Dezember 1778, Saint-Quentin.

¹⁵⁶ HENRY, Fremde Dienste, Kap. 2.2, in: HLS, Bd. 4, S. 793.

¹⁵⁷ SHD 7^{yd} 418, Etat de Service, o.D.; SIX, Généraux & Amiraux français, S. 327.

¹⁵⁸ StAGR A Sp III/8d Nr. 399, 10. Juli 1782, Cherbourg.

¹⁵⁹ StAGR A Sp III/8d Nr. 400, 1. Januar 1784, Drancy proche le Bourget.

¹⁶⁰ SHD 7^{yd} 418, Etat de Service, o.D.

de Saint-Louis» ernannt.¹⁶¹ Nach seinen jahrelangen Schwierigkeiten im Regiment schien sich sein Leben nun in geordneten Bahnen zu bewegen.

Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) und dem Feldzug nach Korsika (1768–1769) hielt in Frankreich der Friede bis zur Revolution an. Die Soldaten waren vor allem mit Manövern, dem Wechsel der Garnison und Waffenübungen beschäftigt.¹⁶² Demont genoss also wenigstens in militärischer Hinsicht eine relativ ruhige Zeit. Erst das Dekret der Gesetzgebenden Versammlung vom 20. August 1792, welches verfügte, dass alle Schweizer Truppen entlassen wurden, bedeutete eine Zäsur in seinem Leben.¹⁶³

4.2 Familiäre Spannungen und ihre Verarbeitung

Das Verhältnis zwischen Demont und seinen Eltern schien sich während dessen Dienstzeit im Regiment Waldner, insbesondere zwischen ihm und seinem Vater, verschlechtert zu haben. Der erste Brief, den Demont vier Jahre nach seinem Eintritt ins Regiment an Peter Anton schrieb, vermittelt den Eindruck, dass er gemäss dem Willen seines Vaters endlich in der Armee aufsteigen sollte:

«J'ai reçue une lettre de Mon Père, par la quelle le pauvre homme se plaint boucoup de mon sort et me déclare nettement ses volontés, qui sont: qu'il ne me vouloit plus cadet, qu'un jeune homme né comme moi sans fortune devoit en chercher, [...].»¹⁶⁴

Joseph Marie erkannte, dass sein Sohn sich nicht seinen Vorstellungen entsprechend entwickelte und machte ihm diesbezüglich schwere Vorwürfe. Dem Wunsch seines Vaters wollte Demont nachkommen, wie er dies an Peter Anton schrieb.¹⁶⁵ Entgegen dieser Aussage verblieb er aber weiterhin im Schweizer Regiment. Drei Jahre später ging es in einem Brief an Peter Anton erneut um denselben Streitpunkt. Es scheint, als ob Demont nun selbst seinen

¹⁶¹ SHD 7^{yd} 418, Etat de Service, o.D.; StAGR A Sp III/8d Nr. 404, 18. Juni 1785, Condé.

¹⁶² VALLIÈRE, Treue und Ehre, Geschichte der Schweizer in Fremden Diensten, Lausanne 1940, S. 540–542.

¹⁶³ HENRY, Fremde Dienste, Kap. 2.2, in: HLS, Bd. 4, S. 793. Vgl. dazu auch Kapitel 2.2 Die Schweizer Truppen im Ancien Régime.

¹⁶⁴ StAGR A Sp III/8d Nr. 388, 26. Juli 1768, Schlettstadt.

¹⁶⁵ StAGR A Sp III/8d Nr. 388, 26. Juli 1768, Schlettstadt.

Entschluss bereute.¹⁶⁶ Trotz allen Zweifeln harrte er dort aus, was erstaunen mag. Entweder konnten seine Vorgesetzten ihn immer wieder zum Bleiben bewegen, oder er sah keine Alternative dazu.

Im Juli 1778 schrieb Demont erneut an Peter Anton und beklagte sich über seinen Vater:

«Mon Père, content de m'avoir fait, me laisse et me force par là de detester mon existence, chose qu'il m'arrive chaque fois que je m'enfonse dans de serieuses reflexions, aux quelles le désagrément d'être m'oblige.»¹⁶⁷

Demont hasste aufgrund des Zwangs, den sein Vater auf ihn ausübte, sein Dasein. Er beklagte sich darüber, dass seine Eltern ihn mit seinen Problemen, konkret seinen Schulden, allein liessen. Er betrachtete sie sogar mitschuldig an seiner Situation, denn er warf ihnen vor, dass sie ihn vernachlässigten und er deswegen seine Schulden nicht begleichen konnte.¹⁶⁸

Der Vater Joseph Laurents starb 1780 im Alter von ungefähr 63 Jahren.¹⁶⁹ Es existiert kein Brief, in welchem Joseph Laurent gegenüber Peter Anton den Tod seines Vaters zur Sprache bringt, dies im Gegensatz zu allen anderen Todesfällen in der Familie. Beim Tod von Peter Antons Mutter im selben Jahr zeigte sich Joseph Laurent indes sehr bestürzt¹⁷⁰, und auch der Hinschied einer seiner Schwestern erschütterte ihn sichtlich.¹⁷¹ Dennoch erwies Demont seinem Vater die letzte Ehre, er war bei dessen Beerdigung anwesend.¹⁷²

Die Beziehung zwischen Peter Anton und Joseph Laurent Demont zeichnete sich durch eine andere Qualität aus als jene zu seinen Eltern. Grundsätzlich lassen sich zwei Phasen ausmachen: eine erste vom Eintritt Demonts ins Regiment Waldner 1764 bis zu seiner Beförderung zum Aide-major 1782 sowie eine zweite, die von diesem Zeitpunkt an bis zu seiner Entlassung 1792 dauerte.

Als beispielhaft für seine Situation in den Jahren von 1764 bis 1782 im genannten Schweizer Regiment kann der erste erhalten gebliebene Brief an Peter Anton betrachtet werden. Bedrängt durch den Wunsch seines Vaters,

¹⁶⁶ StAGR A Sp III/8d Nr. 390, 11. Mai 1770, Arras.

¹⁶⁷ StAGR A Sp III/8d Nr. 395, 6. Juli 1778, Avesnes.

¹⁶⁸ StAGR A Sp III/8d Nr. 396, 12. Dezember 1778, Gravelinne.

¹⁶⁹ Archives Municipales de Sartrouville, Acte de décès. Wortlaut auf S. 27.

¹⁷⁰ StAGR A Sp III/8d Nr. 398, 15. März 1780, Sartrouville.

¹⁷¹ StAGR A Sp III/11v, Schachtel 4 Nr. 21, 28. Januar 1785, Condé.

¹⁷² Archives Municipales de Sartrouville, Acte de décès. Wortlaut auf S. 27.

aus dem bisherigen Regiment auszutreten, bat Demont Peter Anton um Hilfe hinsichtlich einer Versetzung:

«En consequence de cela je vous demande très humblement la permission de venir chez vous Monsieur, ou par vos recommandations et celles de Monseigneur je trouverois surment à me placer peutêtre encore mieux qu'ici, se sera le dernier effort que vous feriez pour vôtre pauvre Trips.»¹⁷³

Demont betonte, dass diese Bitte wohl die letzte an Peter Anton gewesen sei. Mit seinem Übernamen «Trips» wollte er zusätzlich an dessen Familiensinn appellieren. Ausserdem zitierte er ein italienisches Gedicht:

*«Che ne' casi infelici,
E dover l'assistenza ai fidi amici.
Sono in mar: non veggo sponde:
Mi confonde il mio periglio
Ho bisogno di consilio,
Di soccorso di pietà
Improvvisa è la tempesta
Nè mi resta aiuta alcuna
Se al furor de la fortuna,
M'abbandona l'amistà.»¹⁷⁴*

Damit drückte Demont sein grosses Unbehagen aus, das er während seines Aufenthalts im Regiment Waldner empfand. Er war dermassen verzweifelt, dass er Emotionen und Pathos ins Spiel brachte, um Peter Anton seine Notlage vor Augen zu führen. Das Gedicht, eine glühende Ode an die Freundschaft, sollte seinem Verwandten nahe legen, dass nur dessen Beistand ihn aus seiner Not zu erretten vermöge. Demont selbst merkte an, dass das Gedicht von Pietro Metastasio¹⁷⁵ stammte, dessen Werke er anscheinend kannte. Daraus

¹⁷³ StAGR A Sp III/8d Nr. 388, 26. Juli 1768, Schlettstadt.

¹⁷⁴ StAGR A Sp III/8d Nr. 388, 26. Juli 1768, Schlettstadt.

¹⁷⁵ Pietro Bonaventura Trapassi (1698–1782), besser bekannt als Pietro Metastasio war ein italienischer Dichter, der nach seinen ersten Erfolgen in Neapel und Rom 1729 an den Wiener Hof geholt wurde, wo er bis zu seinem Tod mehr als 50 Jahre lang als Hofdichter im Dienste des Kaisers Karl VI. und Maria Theresias stand. Seine poetischen und vor allem dramatischen Werke wurden schon zu seinen Lebzeiten in mehr als 40 verschiedenen Editionen veröffentlicht. Metastasio war auch an allen neu aufkeimenden Wissenschaften interessiert und wurde zu einer der angesehensten Persönlichkeiten Europas an der Wende

lässt sich schliessen, dass Demont der italienischen Sprache mindestens bis zu einem gewissen Grade mächtig war.

Demont zeigte sich gegenüber Peter Anton glücklich, dass dieser ihm so viel Gutes erwies und war sich bewusst, auf dessen Hilfe angewiesen zu sein:

«La lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire m'a comblé de joie, voyant l'intérret que vous prenez à ce qui me regarde, quoique j'y soie fait je vous avoue, Monsieur, que de nouveaux témoignages de bonté de vôtre part ont, pour moi, toujours le prix de la nouveauté, et j'y suis toujours aussi sensible comme si c'étoit la premiere fois.»¹⁷⁶

Er versicherte Peter Anton zudem, dass er sich nie wirklich unglücklich fühle, solange dieser an seiner Seite stehe:

«Que dis-je malheureux! Je ne le serai jamais tant que vous voudrez bien, Monsieur, continuer les bontés que vous avez toujours eu à mon égard.»¹⁷⁷

Ein Jahr nach seinem schweren Unfall fühlte Demont sich 1778 wiederum derart niedergeschlagen, dass er keinen Lichtblick mehr sah und Peter Anton anflehte, ihn nicht im Stich zu lassen:

«Il n'y a que la confiance que je fonde sur vous, Monsieur, qui diminue la force de mon chagrin dévorant. [...] Mettez moi en prison, faites tout ce qu'il vous plaira, pourvu que vous ne m'oubliez pas, Monsieur, et que vous m'aimiez, je serai le plus content des hommes.»¹⁷⁸

In seiner aussichtslosen Lage wandte sich Demont unter Angabe von Gründen ein halbes Jahr später nochmals an seinen väterlichen Freund, der sich in aller Not bewährt hatte:

vom Barock zur Aufklärung. Vgl. SOMMER-MATHIS, ANDREA/HILSCHER, ELISABETH THERESIA (Hg.), Pietro Metastasio – uomo universale (1698–1782): Festgabe der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum 300. Geburtstag von Pietro Metastasio, Wien 2000, S. 7.

¹⁷⁶ StAGR A Sp III/8d Nr. 393, 3. August 1777, Landau.

¹⁷⁷ StAGR A Sp III/8d Nr. 394, 2. November 1777, Landau.

¹⁷⁸ StAGR A Sp III/8d Nr. 395, 6. Juli 1778, Avesnes.

«Une succession de maladies et de malheureux accident pendant quatre ans et la négligence de mes Parents, lors de mon entrée au service en qualité d'Officier, à ne point liquider mes dettes, les premières années de ma jeunesse à passer sans conducteur, m'obligent à avoir recours à vous Monsieur.»¹⁷⁹

Es kann nicht eruiert werden, wie Peter Anton auf die Bitten Demonts reagierte, da seine Antworten nicht greifbar sind. Auf der Rückseite eines Briefes von Louis Jean Baptiste Paravicini hatte Peter Anton jedoch eine Entgegnung entworfen:

«Tu verras mon cher Trips par la lettre, que je viens d'écrire à M^r le Baron de Paravicini, ton Capitaine, que je continue toujours d'avoir de Sentimens tendres pour toi, et que je ne cherche pas mieux que de te timer de ton triste état. Si M^{rs} les chefs ont quelque pitié pour toi. [...] Nous tous t'aimons toujours et t'embrassons de grand coeur et je serai tout ma vie ton vrais ami.»¹⁸⁰

Peter Anton de Mont war also unter allen Umständen gewillt, Joseph Laurent zu helfen und bezeichnete sich als seinen wahren Freund.

Gleichzeitig schien Demont erkannt zu haben, wie viel er eigentlich von Peter Anton verlangte, denn bereits ein Brief von 1770 erweckt den Eindruck, als ob Demont sich dafür entschuldige:

«Je prevoyai il y a long tems que les soins que l'on prenait pour moi tôt ou tard deviendroient onnereux, mais je connoissai trôp vôtre belle âme pour douter que le principe de rendre un quelq'un, qui le merite peut être, heureu en etoit la base.»¹⁸¹

Er zweifelte freilich nie daran, dass ihm Peter Anton aufgrund der starken Familienbande helfen würde. Es kann also festgehalten werden, dass bis zu seiner Ernennung zum Aide-major Demonts Beziehung zu Peter Anton hauptsächlich von wiederkehrenden Hilfesuchen und Beteuerungen seiner Sympathie gekennzeichnet war. Die Briefzitate illustrieren, wie stark sich

¹⁷⁹ StAGR A Sp III/8d Nr. 396, 12. Dezember 1778, Gravelinne.

¹⁸⁰ StAGR A Sp III/8d Nr. 860, Rückseite des Briefes von Louis Jean Baptiste Paravicini vom 20. Dezember 1778, Saint-Quentin.

¹⁸¹ StAGR A Sp III/8d Nr. 390, 11. Mai 1770, Arras.

Demont auf Peter Anton stützte und ihn in fast jedem Brief um Hilfe bat, ja nahezu flehte. Es wundert, dass er sich in seiner Not stets an ihn wandte und gleichzeitig seine Eltern als mitschuldig an seiner Misere erachtete. Peter Anton seinerseits, von freundschaftlichen Gefühlen gegenüber Joseph Laurent Demont erfüllt, tat sein Möglichstes, um seinem Verwandten zu helfen.

Die Beziehung Joseph Laurents zu Peter Anton änderte sich mit seiner Beförderung zum Aide-major 1782. Demont teilte von nun seinem Briefpartner aktuelle Ereignisse aus seinem Militäralltag¹⁸² mit, oder er entbot Peter Anton seine Wünsche zum Jahreswechsel.¹⁸³ Die steten Bitten um finanzielle Unterstützung blieben von nun an aus. Weiter fällt ins Auge, dass Demont sich nun zu Lobeshymnen auf Peter Anton und dessen Familie erging. So schrieb er 1783:

*«Ni l'absence ni l'éloignement ne diminueront jamais la moindre des choses à la vive reconnaissance que je vous ai jurée dès ma tendre Jeunesse.»*¹⁸⁴

Zwei Jahre später schwärmte er auf ähnliche Art und Weise:

*«Pour ce qui me régarde, un chiffon de papier plein de votre écriture [...], voilà ce qu'il me faut pour être heureux.»*¹⁸⁵

Während dieser Zeit fand Joseph Laurent Demont zudem Gelegenheit, seine Verwandtschaft auf Schloss Löwenberg in Schluein zu besuchen. Er verreiste im September 1784 und kehrte im Januar 1785 zurück.¹⁸⁶ Dieser Besuch hatte ihm viel bedeutet, denn zu einem späteren Zeitpunkt schrieb er an Peter Anton, wie sehr es ihn wieder nach Graubünden und auf Löwenberg ziehe, dass es ihm jedoch aufgrund seines Dienstes verwehrt sei, ihn zu besuchen:

«Il ne manque à ma satisfaction que de sentir trôp vivement que ce Château et celui de Löwenberg sont à trôp de grandes distances. Tant que je me trouve en France, où les occupations que mon métier exige, m'occupent, où le pays ne me rétrace rien de semblable au pays des Grisons, je puis encore souténir

¹⁸² StAGR A Sp III/8d Nr. 399, 10. Juli 1782, Cherbourg; Nr. 404, 18. Juni 1785, Condé.

¹⁸³ StAGR A Sp III/8d Nr. 400, 1. Januar 1784, Drancy; Nr. 408, 1. Januar 1788, Givet.

¹⁸⁴ StAGR A Sp III/8d Nr. 403, 10. Juni 1783, Condé.

¹⁸⁵ StAGR A Sp III/8d Nr. 405, 26. September 1785, Condé.

¹⁸⁶ StAGR A Sp III/8d Nr. 401, 27. September 1784, Condé; Nr. 402, 3. Januar 1785, Basel.

*la privation de vous faire ma cour. Mais la, où le genre de vie, les montagnes qui m'entourent sont l'image de Löwenberg, mon coeur me dit à chaque instant que je ne suis pas à Löwenberg.»*¹⁸⁷

4.3 Auflösung der Schweizer Regimenter und Übertritt Demonts in die französische Armee

Aufgrund einer Verfassungsbestimmung löste die Legislative sämtliche fremden Regimenter in Frankreich auf. Gemäss Demonts Etat de Service musste sein in Strassburg stationiertes Regiment am 30. September 1792 abdanken, Joseph Laurent trat jedoch bereits am Tag darauf in die französische Armée du Rhin et Moselle im Grad eines Adjoint aux adjudants-généraux ein.¹⁸⁸ Dieser nahtlose Übergang mag auf den ersten Blick erstaunen, doch er selbst legte dar, dass die Schweizer anlässlich ihrer Entlassung ermutigt worden seien, diesen Schritt zu tun:

*«Les Décrets de licentiaement de tous les Régiments Suisses émanés de l'Assemblée Législative engageaient les Individus de ces Régimens à rester au Service de la République française et leur promettoient bonté et protection.»*¹⁸⁹

In seinem vorerst letzten Brief von 1792 an Peter Anton räumte Demont allerdings ein, dass dieser Wechsel nicht ganz freiwillig geschah:

*«Les circonstances impérieuses m'ayant forcé après le licentiaement du Régiment de rester en France, d'y prendre du Service, j'y ferai mon devoir comme je l'ai toujours fait, en homme d'honneur.»*¹⁹⁰

Was Demont genau mit «*circonstances impérieuses*» meinte, lässt sich aus der Quelle selber nicht erschliessen. Im Bündner Monatsblatt von 1857 wird behauptet, dass Demont nach seiner Entlassung aus dem Schweizer Regiment

¹⁸⁷ StAGR A Sp III/11v Schachtel 4, Mappe 25, 16. Oktober 1786, Schloss Thierstein (Kt. Solothurn).

¹⁸⁸ SHD 7^{yd} 418, Services Successifs, o.D.; Note vom 24. 2. 1795.

¹⁸⁹ SHD 7^{yd} 418, Note vom 24. 2. 1795.

¹⁹⁰ StAGR A Sp III/8d Nr. 411, 14. Oktober 1792, Strassburg.

nach Graubünden reisen wollte und zweimal wegen Geldes und eines Passes dorthin geschrieben habe. Er habe keine Antwort erhalten, weil seine Briefe gar nie bei seinen Verwandten angekommen seien. Deswegen sei er zurück nach Strassburg gereist, wo er in Gefangenschaft geraten sei, nur der Sturz Robespierres habe ihn vor der Guillotine retten können. Daraufhin sei er in die französische Armee eingetreten.¹⁹¹ Diese Aussagen stimmen zeitlich nicht, denn Robespierre wurde erst 1794 gestürzt, Demont war aber bereits im Oktober 1792 der Rheinarmee beigetreten.¹⁹² Auch anhand von Akten aus den französischen Archiven lassen sich diese Behauptungen nicht erhärten, die Ausführungen im Bündner Monatsblatt müssen deshalb als Rechtfertigung seines Verhaltens bewertet werden. Umso mehr ist zu hinterfragen, ob Demont seinen Eintritt in die französische Armee wirklich als Zwang verstand. In einer Notiz zu Händen des Comité de Salut Public in Frankreich vermerkt er nämlich genau das Gegenteil:

«Mon amour pour une Nation, où j'ai ma famille établie, et les principes de Liberté et d'Egalité, que je chérissais avant la Révolution et qui sont la base de la gloire et du bonheur du Peuple français, m'ont engagé à profiter des dispositions pleines de bienfaisance des Décrets du Corps Législatif, je restai au Service de la République, [...]»¹⁹³

Es erweckt den Eindruck, Demont habe je nach Empfänger seine Entscheidung als Zwang (gegenüber seiner Familie in Graubünden) oder als Ehre (gegenüber den offiziellen Stellen in Frankreich) dargestellt.

¹⁹¹ ANONYM, Aus dem Leben des Generals de Mont, S. 88.

¹⁹² SHD 7^{yd} 418, Etat de Service, o.D.; StAGR A Sp III/8d Nr. 411, 14. Oktober 1792, Strassburg.

¹⁹³ SHD 7^{yd} 418, Note vom 24. Februar 1795.